

Israel in der Wüste - Warnung für alle Christen

Verkündigungsbrief vom 19.03.1995 - Nr. 10 - 1. Kor. 10,1-12

(3. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 10-1995

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Mit dem Hinweis von Ereignissen negativer und positiver Art aus dem Alten Testament will Paulus die Christen von Korinth ermahnen und warnen. Sie sollen ihre gefährliche Selbstsicherheit aufgeben. Sie benehmen und fühlen sich, als könnte ihnen nichts mehr passieren, nachdem sie getauft und gefirmt worden sind. Sie erlauben sich Freiheiten und Frechheiten, als wäre ihr Heil schon ein für alle Mal gesichert. Sicherlich öffnen uns Taufe und Firmung die sakramentale Verbindung mit Christus und dem Heiligen Geist auf dem Weg zum Heil. Aber ist für uns dieses Heil schon jetzt unverlierbar? Wer das behauptet, sagt die Unwahrheit.

Auch als Christen bleiben wir bis zur Todesstunde im Pilgerzustand. Solange man in dieser vorläufigen, flüchtigen Welt lebt, gibt es sowohl Grund zur Hoffnung wie auch zur Befürchtung.

- Wer eines von beiden ausschließt, begeht eine der schwersten Sünden.
- Wer die Hoffnung für unerfüllbar hält, sündigt durch Verzweiflung.
- Wer die Befürchtung ausklammert, sündigt durch Vermessenheit, da er die Hoffnung schon für erfüllt hält, was nicht stimmt.
- Wenn man sich als Christ freut, in der Gnade Gottes zu leben, dann ist das gut und berechtigt.

Die Möglichkeit, die Gnade verlieren zu können, kann aber damit nicht ausgeschlossen werden.

- Von Gottes Barmherzigkeit dürfen wir alles erhoffen.
- Von unserer Schwäche sollten wir aber zugleich auch alles befürchten. Nur so bleibt die Spannung zwischen Heil und Unheil bestehen, denn selbst der Gerechte fällt sieben mal am Tag.
- Und wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle.

Das will der Satan mit seinen Dämonen. Er unternimmt die gewaltigsten Anstrengungen, uns zu Fall zu bringen. Nehmen wir uns deshalb in acht, daß wir mit Hilfe der Gnade Gottes nie in den Versuchungen erliegen.

- Vertrauen wir auf Gottes Gnade, damit er uns durch alle Gefahren hindurch rette.
- Die Geschichte und das Schicksal der Israeliten sollen uns Christen helfen, unsere Lage zwischen Glaube und Unglaube, Gnade und Ungnade besser zu verstehen.
- Alle Israeliten zogen unter der Führung von Moses trockenen Fußes durch das Rote Meer. Vorbild für die Taufe. Alle waren unter der Wolke. Sie ist ein

Hinweis auf den Heiligen Geist, der sich uns Christen in der Taufe mitgeteilt hat. Sie aßen alle dieselbe geistige Speise, das Manna in der Wüste. Sie verweist auf die übernatürliche Speise im Neuen Bund, den Leib Christi, den wir in der hl. Kommunion empfangen.

- Dazu kam der geistige Trank, den Moses aus dem Felsen schlug. Beides verweist auf Christus. Er ist der Fels und sein Blut ist im ewigen Bund der neue Trank, den wir Christen zu uns nehmen. So empfingen und empfangen Juden im Alten und Christen im Neuen Bund die höchsten Wohltaten Gottes.

Wurden sie dadurch auch alle gerettet?

- Im Gegenteil! An den meisten von ihnen hatte Gott im Alten Bund kein Wohlgefallen. Sie wurden in der Wüste niedergestreckt. Alle erfuhren Gottes Wundertaten. Aber die meisten erwiesen sich als unwürdig. Sie scheiterten an Gott, weil sie seinen Willen trotzdem nicht erfüllten. So kamen außer Josua, dem Nachfolger des Moses und Kaleb, alle in der Wüste um. Keiner erreichte das versprochene, verheißene Land.

Das geschah zur Warnung für uns Christen.

- Durch die Taufe wurden wir der Herrschaft Satans entzogen.
- In der Firmung erhielten wir den Heiligen Geist.
- Im eucharistischen Opfer bekommen wir die übernatürliche Speise für eine erfolgreiche Pilgerschaft zum Himmel.

Kommen nun alle in den Himmel, da sie die Sakramente empfangen haben?

- Keineswegs! Wir müssen in der Kraft der Sakramente ein Leben nach dem Willen Gottes führen, ihm täglich neu durch Erfüllung seines Willens begegnen und ihn anbeten.

Das traurige Schicksal des durch die Wüste wandernden Volkes Gottes Israel bleibt für uns eine immer aktuelle Warnung. Das Sterben in der Wüste und der Verlust des gelobten, irdischen Landes ist für die Juden nicht so schlimm wie der Verlust der ewigen, himmlischen Heimat für die Christen.

Die Juden starben den ersten Tod. Wir Christen sterben den zweiten Tod, wenn wir versagen und die uns anvertrauten Gnaden mißbrauchen. Je größer und erhabener das Ziel, um so größer das Risiko des Scheiterns.

Es geht nicht mehr um die Wüste Sinai und Palästina. Es geht um Himmel und Hölle.

- Seit dem Zweiten Vatikanum wissen wir, daß alle Menschen, die wirklich nach ihrem Gewissen leben, eine Heilchance bei Gott haben. Das wußten wir zwar auch schon vorher, aber man brachte es überdeutlich zum Ausdruck.
- Die Gefahr besteht nun aber darin, daß wir Christen einem überzogenen Heilsoptimismus verfallen und meinen, sorglos in die Zukunft schauen zu können.

Wenn schon die Nichtchristen gerettet werden können, dann glaubt man, für die Christen sei das Ziel schon erreicht. Sie könnten dann erst recht nicht verlorengelangen.

Diese Einstellung ist heute eine neue, große Gefahr:

- ❖ Wir würden im Tod nicht gerichtet, sondern alle aufgerichtet. Es gibt keine Hölle. Und sollte es doch eine geben, dann sei kein Mensch darin.

So und ähnlich lautet der Tenor zahlreicher Predigten in dieser Zeit.

- ❖ Wir leugnen vor der Existenz der Hölle die Existenz der Sünde. Sie gilt als bloßer Reiferückstand, den man — wenn überhaupt — vielleicht einmal nachholen kann mit Hilfe der Psychologie.

Wir sollten aber Taufe, Firmung, Eucharistie und Beichte dazu empfangen und verwerten, zielbewußt gegen jede Sünde zu kämpfen.

Statt dessen wird heute das persönliche Sündenbewußtsein geleugnet. Man revoltiert gegen den Papst, weil er die moralischen Entgleisungen nach wie vor als Sünde erklärt. So wähnt man sich selbst für sündenlos. Am Ende bleibt nur noch ein Sünder in der Kirche übrig: Es ist der Papst, weil er sich „anmaßt“, Sünde als Schuld zu bezeichnen.

- Heute beichten moderne Katholiken nicht mehr ihre eigenen Sünden. Angeblich haben sie ja keine. Sie kritisieren andauernd die Kirche und den Stellvertreter Christi. Das taten die Israeliten damals gegen Moses und damit auch gegen den Bundesherrn. Man will nicht mehr gehorchen. Statt der vielen erhofften mündigen Christen haben wir eine Unzahl von mauligen Christen ohne Ordnung und Gehorsam. Statt auf die Kirche zu hören, bocken sie und erheben sich gegen den Leib Christi und damit auch gegen deren Haupt Jesus Christus.
- Dies geschieht sogar innerhalb der Perikopenordnung. Warum wurden in der heutigen Lesung die Verse 7 bis 9 einfach aus der Epistel herausgenommen? Die drei Verse lauten: *„Werdet auch nicht Götzendiener, wie einige von ihnen, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich hin, um zu essen und zu trinken, und sie standen wieder auf, um zu spielen und zu tanzen. Laßt uns auch nicht Unzucht treiben, wie einige von ihnen, und es kamen an einem Tag 23 000 ums Leben. Laßt uns auch nicht den Herrn versuchen, wie einige von ihnen ihn versucht haben. Durch Schlangen gingen sie zugrunde.“*

Sind nicht gerade diese Verse von einer bestürzenden Aktualität?

- ❖ Priester zerstören das Mysterium des eucharistischen Opfers, indem sie oder Laien um den Altar herum spielen und tanzen.

Glaube und Anbetung gehen verloren.

- ❖ Statt dessen spielt man Theater und feiert Fasching auf Golgatha. Statt Opfer Christi auf Kalvaria, das der Priester auf dem Altar unblutig erneuert und repräsentiert, feiern sie Karneval, Fastnacht und Fasching mit Kostümen und Luftballons.

Dekadenz und Abfall in der Kirche. Es ist grauenhaft, was sich Christus von uns im hl. Meßopfer bieten und gefallen lassen muß.

Und weiter: Wie viele angebliche Christen und sogar Priester leben in der Unzucht und halten sich für gute Christen. Überall kämpft man gegen die Jungfräulichkeit und den Zölibat. Womöglich noch im Namen Gottes gegen Papst und Kirche!

- Wie aktuell sind diese ausgelassenen Verse. Erneut sind wir Opfer der Schlange geworden und tanzen um das goldene Kalb unserer Unmoral. So machen wir unser christliches Dasein zur Wüste. Wir verwüsten unsere Seelen und liefern sie der Ungnade aus. Können wir so ins Gelobte Land kommen?

Wird es uns anders ergehen als den 23.000 Israeliten, die hingerafft wurden? Was war das anderes als ein göttliches Strafgericht? Sind wir uns wirklich so sicher, daß wir diesem mit unserem Verhalten entgehen?

- Wir müssen ringen und kämpfen um unser ewiges Heil. An diesem Krieg gegen die eigene Bequemlichkeit kommt niemand vorbei, der das ewige Ziel nicht verfehlen will. Und dieser Kampf wird beim Übergang von der Endzeit in die Letztzeit nicht nachlassen, sondern zunehmen an Heftigkeit.

Es ist jetzt nicht leichter, sondern schwerer, in den Himmel zu kommen, weil Satan in der Letztzeit immer energischer angreift und versucht, seine Frist möglichst gut auszunützen. ***Wir aber schlafen und verschlafen das Paradies, weil wir keine Gewalt gegen uns selbst anwenden.***

Paulus möchte uns aus diesem Schlaf aufrütteln.